

»Das Türkische hat seine ganz eigene Melodie«

Turkologin Sabine Adatepe zu Gast im Literatur-Café der Deutschen Zentralbücherei Apenrade

Apenrade/ Aabenraa – (kp) Von außen prasselte der Regen auf das Dach, drinnen herrschte eine gemütliche Stimmung. Gespannt lauschten die Besucher den märchenhaften Volkserzählungen im Literatur-Café. Die Deutsche Zentralbücherei Apenrade lud am Mittwoch zur ersten Lesung nach der Sommerpause. Im Rahmen des Literatursommers von Schleswig-Holstein drehte sich dieses Mal alles um die türkische Literatur. Unter dem Titel: »Im Reich der Schlangenkönigin« rezitierte Sabine Adatepe türkische Märchen, sie handelten von zauberhaften Ländern, großen Helden und unerwarteten Reichtümern. So erzählte sie in der ersten Geschichte vom Land der Schlangen und von der geheimnisvollen weißen Schlange mit Menschenkopf, die dieses Reich regiert. Trotz ihrer Ablehnung gegenüber Menschen entschließt sie sich dazu, einen jungen Mann aus der Menschenwelt bei sich aufzunehmen. Es beginnt eine verwobene Geschichte, die verschlungene Wege nimmt und in der man die Träume und Fantasien der türkischen Märchenwelt kennenlernt. Wer sich näher für

diese Geschichte interessiert, kann sie ab nächster Woche in der Deutschen Zentralbücherei in Apenrade nachlesen.

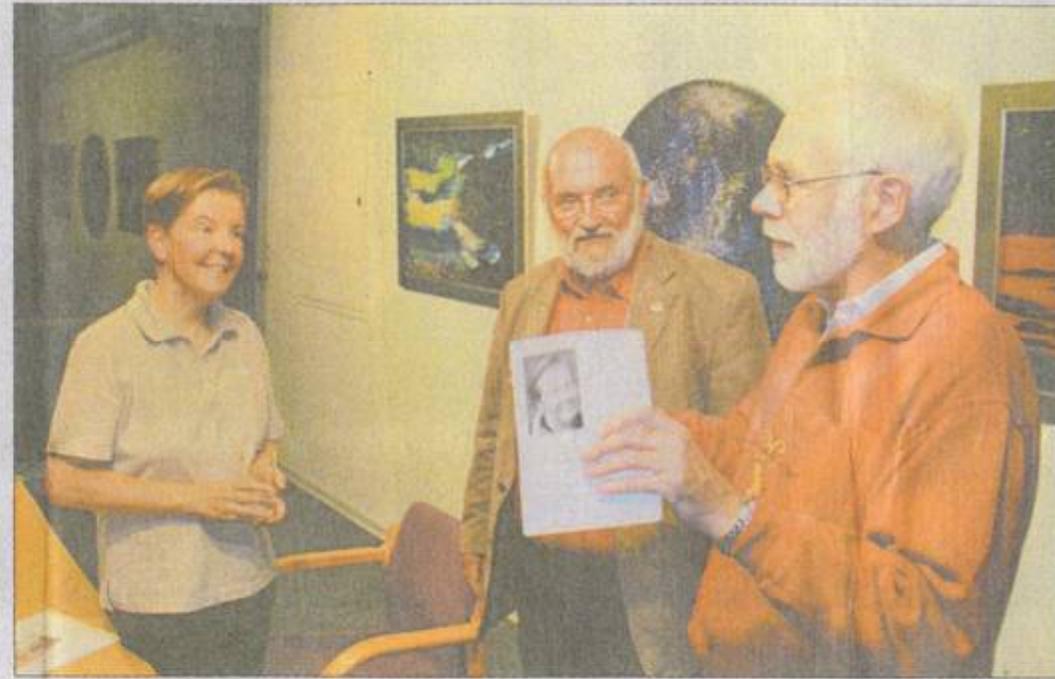
In der Lesung folgten verschiedene Geschichten, die über große Volkshelden der Türkei berichteten. Bevor es dann zur letzten Geschichte des Abends ging, ließ die Turkologin Sabine Adatepe Zeit für Fragen der Zuhörer. So wurde geklärt, dass die Literaturübersetzerin die deutsche Sprache schwieriger findet als die türkische. »Die türkische Sprache hat ihre ganz eigene Melodie«, erklärt die Turkologin. Sie gibt zu, dass genau diese Melodie beim Lernen ein Problem sein kann. Sie selbst benötigte fünf Jahre, um wirklich sicher Türkisch zu sprechen. Trotzdem sei es immer noch einfacher zu erlernen als Deutsch, so ihre Erfahrung.

Als sie in jungen Jahren anfang, sich näher mit dieser türkischen Sprache zu beschäftigen, reizte sie das Unbekannte. »Das war eine Sprache, die ich überhaupt nicht verstand. Das fand ich sehr spannend«, sagt die Hamburgerin. Englisch, Französisch und Spanisch hatte sie bereits in der Schule gelernt. Doch die

Sprache die ihre Nachbarn sprachen, die in so vielen Teilen der Stadt gesprochen wurde, die konnte sie nicht verstehen. So lag es für sie auf der Hand, schon allein aus Neugier, sich näher mit dieser geheimnisvollen Sprache auseinanderzusetzen. Sie nahm an Sprachkursen teil und studierte Turkologie.

Aber erst drei Jahre in Istanbul und viele Kontakte, die sie dort knüpfen konnte, gaben ihr das nötige Selbstvertrauen, um sich in Deutschland ganz dem Übersetzen türkischer Literatur zu widmen. Für sie ein Traumberuf, in dem es keinen üblichen Arbeitsalltag gibt. Mal sitzt sie stundenlang vor Texten und übersetzt, geht danach ins Café und liest dort nochmal zwei Stunden Korrektur. Mal bereitet sie sich auf Lesungen vor und arbeitet oft tagelang am richtigen Konzept. Beides macht ihr großen Spaß. Auch privat beschäftigt sie sich gern mit der türkischen, aber auch mit der indischen Literatur. Ihr momentaner Lieblingsautor ist Hakan Günday.

Sie selbst hat sich durch die vielen Kontakte mit Türken und Deutschen mit türkischem Migrationshinter-



Sabine Adatepe (l.) fesselte das Publikum mit Beispielen türkischer Literatur. Sie lieferte Besuchern des Literaturcafés wie Helmut Thomßen (r.) auch Informationen über die türkische Sprache. In der Mitte Büchereidirektor Nis-Edwin List-Petersen. Foto: Kristin Plumböhm

grund vom Lebensstil dieser Kultur begeistern lassen. So hat sie gelernt, dass Pünktlichkeit nicht das Allerwichtigste ist, und auch die typisch deutsche Genauigkeit ist für sie nicht das Maß aller Dinge. Den Zusammenhalt in türkischen Familien findet sie bemerkenswert, sieht aber auch gleichzeitig die Schattenseiten, die Kontrolle in den

Familien. Traurig findet sie, dass viele Deutsche, deren Verwandte vor vielen Jahrzehnten aus der Türkei nach Deutschland kamen, leider oft nicht als Deutsche akzeptiert werden. »Und das, obwohl sie manchmal deutscher sind als die Deutschen selbst«, sagt Adatepe. Sie ist damals als 18-jähriges Mädchen das erste Mal mit diesen und anderen

Problemen in Kontakt gekommen. So hat sie viel mit politisch Verfolgten zu tun gehabt. Damals war sie ein typisch deutsches Mädchen, war naiv und hatte keine Ahnung von der Welt, wie sie selbst sagt. Die Erfahrungen haben sie geprägt und haben sie zu dem Menschen gemacht, der sie heute ist.

Der Nordschleswiger, Fr. 12.8.11